

## Berner Vorstoss für Widmer-Schlumpf

Bern. – Der Berner SVP-Präsident Rudolf Joder sucht nach einer Lösung im Streit zwischen der SVP Schweiz und Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf. Er hat sich letzte Woche mit der Bundesrätin getroffen. Laut der «NZZ am Sonntag» versuchte Joder, Widmer-Schlumpf einen zeitweiligen Parteiaustritt schmackhaft zu machen oder sie zum Verzicht auf die Bezeichnung SVP-Bundesrätin zu bewegen, um so den Ausschluss der Bündner Sektion zu verhindern. Widmer-Schlumpf habe diese Vorschläge aber abgelehnt. Heute bespricht die Berner SVP den zur Diskussion stehenden Rauswurf der Bündner Sektion. (ap)

## Adalbert Durrer ist gestorben

Stans. – Der frühere CVP-Präsident und Nationalrat Adalbert Durrer ist nach schwerer Krankheit 57-jährig gestorben. Dies gab die Obwaldner Staatskanzlei gestern Abend bekannt. Durrer war 1986 in den Regierungsrat gewählt worden. Nach seiner Wahl in den Nationalrat schied er zehn Jahre später aus dem Regierungsrat aus. Im Nationalrat sass Durrer von 1996 bis 2001. Von 1997 bis 2001 präsidierte er die CVP Schweiz. Nach dem Ausscheiden aus der Politik war er bei der Grossbank UBS als «Head Public Policy» tätig. (ap)

## Caritas hilft Opfern der Hungerkrise

Luzern. – Caritas Schweiz intensiviert ihre Hungerhilfe. Das Hilfswerk hat für die Opfer der gegenwärtigen Nahrungsmittelkrise 500 000 Franken bereitgestellt, wie gestern mitgeteilt wurde. Damit soll Sofort- und Überlebenshilfe in Haiti, Mali, Südsudan, Bangladesch und im Grenzgebiet zu Birma geleistet werden. Neben der Nothilfe realisiert Caritas Schweiz nach eigenen Angaben zurzeit rund 100 Projekte, die der langfristigen und nachhaltigen Ernährungssicherung dienen (ap)

Spendenkonto: 60-7000-4, Vermerk Hunger

# Musterhaus-Ausstellung wird zum Ausflugsziel

**Damit haben die Macher der Home Expo im aargauischen Suhr nicht gerechnet: Nach nur sechs Monaten sind bereits die Besucherzahlen eines ganzen Jahres erreicht. Die grösste Musterhaus-Ausstellung liegt im Trend.**

Von Roland Ducommun

Suhr. – Auf einer Fläche von 7300 Quadratmetern gleich neben dem Möbelhaus Pfister im aargauischen Suhr reihen sich zurzeit 15 neue Häuser, bis im Sommer kommen drei weitere dazu. Das alleine wäre nichts Besonderes, allenfalls sind die Bauabstände etwas gar knapp bemessen für eine Einfamilienhaus-Siedlung. Doch obwohl die Häuser komplett eingerichtet sind, wohnt hier niemand. Vielmehr ist hier «die schweizweit erste und europaweit modernste Musterhaus-Ausstellung ihrer Art entstanden», rühmt Andreas Speer, Unternehmensleiter der Home Expo Suhr GmbH. Die 15 Firmen, die in Suhr ihre Musterhäuser in wenigen Wochen aufgebaut haben, kommen alle aus dem Ausland.

### Jahressoll erreicht

Zum Job von Speer gehört es, sein «Produkt» zu rühmen. «Die Ausstellung ist eine Ganzjahresmesse für Bauen und Wohnen, in der alle Häuser besichtigt werden können. Und die Home Expo in Suhr ist ein Kompetenzzentrum für alle Fragen rund ums Bauen und gleichzeitig ein attraktives Ausflugsziel für die ganze Familie.» Zu besichtigen gibt es Fertigbauhäuser von 15 ausländischen Anbietern, ein Infozentrum und viele Einrichtungsideen.

Offenbar zieht das «Ausflugsziel»: Mit 30 000 Besuchern pro Jahr hatte das Unternehmen, das in Deutschland vier permanente Musterhaus-Ausstellungen betreibt und bislang sieben temporäre Ausstellungen veranstaltet hat, für den Standort Suhr gerechnet. Jetzt, sechs Monate nach der Eröffnung, habe man das Jahressoll bereits erreicht. «Wir waren zuversichtlich, dass die Ausstellung zum



**Voll im Bau-Trend:** In Suhr kann die modernste Musterhaus-Ausstellung Europas besucht werden.

Erfolg wird. Das überwältigende Bauinteresse der Besucher hat aber auch uns überrascht», sagt Speer.

### Börse der Ideen

Dass der Geschäftsführer der Messe nicht übertreibt, bestätigt Jürg Kohler, Projektverantwortlicher der UBS. Seine Bank hat sich im Informationspavillon der Home Expo eingemietet und berät Besucher, wenn sie sich für

eine Hypothek interessieren. «Das Besucherinteresse liegt deutlich über unseren Erwartungen», sagt Kohler. Im Vergleich zu den Berechnungen im Businessplan hätten sich die Kundenkontakte «in etwa verdoppelt».

Für den Bankfachmann gibt es verschiedene Gründe für den Erfolg des Ausstellungsmodells. «Die Musterhäuser in dieser breiten Auswahl auf engstem Raum sind ein Fundus für

Ideen», führt Kohler den ersten «Erfolgsfaktor» an. Ob die Besucher nun neu bauen oder umbauen wollten, die 15 Häuser böten eine Vielfalt an Ideen und Lösungsmöglichkeiten, «die man nicht nur auf Papier sehen, sondern in der Realität erleben kann».

### Gesunder Markt

Für Kohler kommt hinzu, dass zum einen in der Schweiz von einer Hypothekarkrise wie in den USA «absolut nicht die Rede sein kann», der Schweizer Immobilienmarkt sei gesund, und das Interesse nach dem Eigenheim sei immer noch wachsend. Zum anderen würden in Suhr Fertighäuser in Holzbauweise gezeigt. «Bei beidem ist seit längerem ein Boom festzustellen. Dasselbe gelte für Häuser nach Minergie-Standard, wie sie in Suhr ebenfalls gezeigt werden.

«Heute sieht man einem Haus nicht mehr an, ob es als Fertighaus konzipiert wurde», weist Speer auf die Häuser in Suhr hin. Hier gleicht kein Haus dem anderen. Und den unterschiedlichen Bauvarianten – vom mediterranen Landhaus bis zum hochmodernen Flachdachbau – ist auch die Holzbauweise nicht anzusehen. Mit dem heimeligen Chalet haben sie jedenfalls nichts mehr gemein.

www.homexpo.ch

## Wachsender Markt bei Holz- und Fertighäusern

Die Home Expo in Suhr entspricht einem Bedürfnis vieler Möchtegern-Bauherren, sagt Ansgar Gmür, Direktor des Schweizerischen Hauseigentümerverbandes (HEV). Die 15 Häuser böten Gelegenheit, Bauideen zu sammeln, sich vor Ort mit Fachleuten zu unterhalten und Lösungsmöglichkeiten für anstehende Umbauten zu finden. Und für den HEV-Direktor ist der Zeitpunkt für Bauwillige ideal: «Der Immobilienmarkt in der Schweiz wird wesentlich von den Zinsen geprägt – diese sind bereits tief, und sie werden eher noch fallen», erwartet der HEV. Bezogen auf die Home Expo bestätigt Gmür:

«Sowohl der Markt für Fertighäuser als auch der Markt für Holzsystembauten nimmt zu.»

Dass der Markt für Eigenheime in der Schweiz «gesund» ist, bestätigt auch Alexander Ocker, Produktmanager Bilanzprodukte bei Raiffeisen Schweiz. «Die Nachfrage ist zwar nicht mehr so hoch wie in den letzten Jahren, doch sprechen die gute Auftragslage in der Baubranche, die gute Konsumentenstimmung sowie die Arbeitsmarktsituation für eine anhaltende Nachfrage nach Eigenheimen.» Feste Preise und kurze Bauzeiten würden zudem für Fertighäuser sprechen. Und auch das Prin-

zip, dass in Suhr ausschliesslich Holzbausysteme ausgestellt sind, kommt bei Ocker gut an: «Holz ist ein moderner, flexibler und energetisch wertvoller Baustoff.»

Von den im letzten Jahr rund 12 000 neu gebauten Einfamilienhäusern sind nach Angaben von Holzbau Schweiz gegen 2500 aus Holz gefertigt worden, was einem Marktanteil von über 20 Prozent entspricht. Der Marktanteil der Holzbauweise wird im Minergie-Einfamilienhausbau gar auf 50 Prozent geschätzt. Wie hoch der Anteil an Fertighäusern ist, darüber gibt es keine genauen Zahlen. (duc)



## Sicherheits-«Testspiel» für die Euro

Üben für den Ernstfall: So lautete am Samstag das Motto einer Sicherheitsübung im Zürcher Letzigrund-Stadion im Hinblick auf die kommende Fussball-Europameisterschaft. 400 Fans simulierten dabei einen Tumult beim Spiel Frankreich gegen Italien.

Bild Keystone/Alessandro Della Bella

## Zemp warnt mittelfristig vor Lehrermangel

**In der Schweiz zeichnet sich ein akuter Lehrermangel ab. Der Präsident des Lehrerverbandes LCH, Beat Zemp, ist kurzfristig aber noch zuversichtlich.**

Zürich. – «Was wir jetzt haben, sind die Vorboten eines akuten Lehrermangels», sagte Zemp gestern auf Anfrage zu einem Bericht der Zeitung «Sonntag». Diese hatte unter dem Titel «Bildungsalarm: 30 000 Schüler ohne Lehrer» berichtet, dass vier Monate vor Beginn des neuen Schuljahres noch 1400 Stellen offen sind. Zemp erachtet diese Zahlen als etwas hoch gegriffen. «Jetzt von einem 'Bildungsalarm' zu sprechen, ist weit übertrieben», sagte er. «Am ersten Schultag im August wird keine einzige Lehrstelle offen sein; das ist meine Prognose.» Die Schulträger hätten dafür zu sorgen, dass kein Lehrermangel eintrete. Denn in der Schweiz bestehe ein verfassungsmässiges Recht auf Bildung.

In einer solchen Situation stellt sich laut Zemp aber die Frage, ob es genügend qualifizierte Lehrkräfte gibt, die

diese Lehrstellen besetzen. Oft verfügten sie nicht über die notwendige Qualifikation. Sie könnten aber im Laufe der Berufsausübung nachträglich die fehlenden Diplome noch erwerben, so Zemp. Gemäss «Sonntag» verfügt etwa in den Kantonen Thurgau und Solothurn bereits jeder vierte Lehrer nicht über die notwendige Ausbildung. Und im Kanton Zürich, wo gegen 400 Stellen nicht besetzt seien, werde unter anderem geprüft, ob Lehrer auch nach dem 65. Altersjahr weiter unterrichten könnten.

### Engpass ab 2010

«Mittel- bis langfristig wird es einen akuten Lehrermangel geben», ist Zemp aber überzeugt. Das Bundesamt für Statistik habe errechnet, dass dies zwischen 2010 und 2015 der Fall sein werde. Zu berücksichtigen seien bei diesem Trend zwei Faktoren: Wenn es der Wirtschaft gut gehe, so wanderten viele Lehrer in die Privatwirtschaft ab. Sie würden zum Teil wieder in den Lehrerberuf zurückkehren, wenn es der Wirtschaft schlechter gehe. Dazu komme die Migration: «Wir wissen nicht, wie die Migration laufen wird.» (ap)